



Sr. Joela Krüger

*Das
Beste
kommt
zuletzt*

VOM WASSER
DER BUSSE
ZUM WEIN
DER FREUDE

Bibelzitate (wenn nicht anders vermerkt):

Lutherbibel, revidiert 2017

© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Mit LBN gekennzeichnete Bibelzitate: NeueLuther Bibel

© 2009 La Buona Novella Inc., CH-8832 Wollerau

Das Beste kommt zuletzt

Vom Wasser der Buße zum Wein der Freude

Wer Gott kennenlernen will, vertiefe sich in Sein Wort und in Seine Wege. Wer Ihm näher kommt, der wird auch dem Volk näher kommen, das Ihm am meisten am Herzen liegt: Israel – in Abraham berufen, durch Isaak und Jakob zum Volk geworden, aus der Sklaverei Ägyptens befreit, abgesondert von den Nationen, Gottes Bundesvolk und persönliches Eigentum. Über ihm steht geschrieben: „Ich will mich mit dir verloben für alle Ewigkeit; ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, in Treue will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HERRN erkennen.“ (Hosea 2,21–22)

So beschreibt Gott das persönliche Verhältnis zu Seinem Volk. Wie in einer Ehe soll diese Liebe durch gute und schwere Tage wachsen und reifen, als Zeugnis für die Völkerwelt, wer dieser einzigartige, unsichtbare, liebende Herr ist: Er, der Allmächtige, Ewige, Barmherzige, Gütige und Treue, Geduldige und Langmütige – Er, der Einzig-Eine, inmitten von tobenden Völkern und vielen Göttern.

Die krisenfeste Liebe Gottes

Trotz schmerzlicher Enttäuschungen, Ehebruch und Hurerei brechen die Strahlen Seiner unveränderlichen Liebe immer wieder durch die Wolken Seiner Heiligkeit, Seines Klagens und Zürnens. Unbegreiflicherweise freut Er sich bereits im Voraus auf die Liebe, mit der Sein Volk Ihn in naher oder ferner Zukunft einmal lieben wird: „Du sollst mit einem neuen Namen genannt werden – du wirst sein eine schöne Krone in der Hand des HERRN und ein königlicher Reif in der Hand deines Gottes – wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen“ (vgl. Jesaja 62,2–5). Sein Volk ist Braut und Ehegemahlin, Sein „Ein und

Alles“, denn „Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen“. Sein Herz sehnt sich unaufhörlich nach Erfüllung und Vollendung Seiner Liebe.

Auch wenn das Hohelied Salomos für viele ein Geheimnis bleibt und mancher Leser es vielleicht auf die menschliche Ebene reduzieren möchte, ist es eine tief innerliche Beschreibung über Wachstum und Bewahrung der „ersten Liebe“. Die Braut lebt in unaufhörlicher Sehnsucht und ist immer neu auf der Suche nach dem Geliebten, sie ist in ständiger Bewegung auf Ihn hin. Im letzten Kapitel des Hohenliedes (Hohelied 8,6–7a) beschreibt sie das Endziel ihrer Liebe: „Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HERRN, sodass auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen und Ströme sie nicht ertränken können.“

Diese Liebe ist eine „Flamme des Herrn“, sie ist Gottes eigene Liebe. Darum kann sie durchhalten, und selbst die stärksten Wasserströme der Trübsal können diese Liebe nicht auslöschen. Als Siegel auf dem Herzen des Geliebten ist die Braut ein Herzschlag mit Ihm geworden – eins im Lieben und im Leiden – im wahren Sinn des Wortes „ein Herz und eine Seele“.

Das „Siegel auf Seinem Arm“ ist Zeichen ihrer tätigen Liebe. Nicht ihr eigener Wille dominiert, sondern „Dein Wille geschehe“. Impulsive Aktivitäten und Eigenwilligkeiten hören auf, sie ruht in Ihm – Sein Wille ist ihre Speise.

33 Jahre – die Zeit des Bräutigams

Mit Jesus beginnt ein neues Zeitalter – das Zeitalter des Bräutigams. Die Mensch gewordene Liebe Gottes erscheint. Die Apostel dürfen Seine Herrlichkeit sehen, „eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“. Voll Freude ruft Johannes der Täufer über den Messias aus: „Wer die

Braut hat, ist der Bräutigam.“ Kein Fasten ist angesagt, der Bräutigam ist da – so antwortet Jesus, als Er gefragt wird, warum Seine Jünger nicht wie die Johannesjünger fasten (siehe Matthäus 9,17). Darum ist das erste Zeichen, durch das Jesus Seine Herrlichkeit offenbart, keine Heilung, keine Speisung, keine Verkündigung – sondern Hochzeitswein! Wir erfahren nichts über Braut und Bräutigam, doch wir hören die Anweisung Seiner Mutter: „Was Er euch sagt, das tut!“ Dieser kurze, klare, liebende Rat gilt jedem von uns ein Leben lang.

In diesem Fall wurden sechs große Tonkrüge mit Wasser zur Reinigung auf Jesu Wort hin verwandelt in den besten Wein für die Hochzeitsgesellschaft. Auch heute soll „Wasser der Buße und Reinigung“ zum „Wein der Freude“ werden, es entspricht der Botschaft Jesu: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Doch darüber hinaus ist das Wunder am Anfang ein prophetischer Hinweis auf das Ende – auf die vollendete Brautgemeinde vor dem zweiten Kommen Jesu. Wir dürfen erwarten: Der beste Wein kommt noch – und damit der Gipfel aller Freude!

Der Wein Seiner Liebe

Dieses Wunder soll uns eine Botschaft vermitteln: die Botschaft vom besten Wein Seiner Liebe. Gottes Liebe durchzieht die Bibel, und „Wein“ gehört zu ihrer Bildersprache. Darum rühmt die Braut schon im zweiten Vers des Hohenliedes: „Deine Liebe ist lieblicher als Wein“ – das heißt, Deine Liebe übertrifft alle irdischen Freuden. Und im vierten Kapitel preist der Bräutigam die Liebe der Braut: „Deine Liebe ist köstlicher als Wein.“ (LBN)

Kann es darum verwundern, dass Jesus kurz vor Seinem Tod dieses Bild vom Wein noch einmal aufgreift und damit Seinen Jüngern Sein stärkstes Vermächtnis hinterlässt? Er beginnt mit einem Seiner bedeutenden Ich-bin-Worte und sagt: „Ich bin der Weinstock“ – „ihr seid die Reben“ – „mein Vater ist der Weingärtner“.

Eigenständig bringen Reben keine Frucht, für sie gilt „ohne mich könnt ihr nichts tun“. Nur die organische Verbindung mit dem Weinstock bringt Frucht zustande – und das Fachwissen des Weingärtners, der zum rechten Zeitpunkt durch Beschneiden die Rebe zum Fruchtragen bringt. Erst wenn alle unnötigen, ablenkenden Triebe beseitigt sind, fließt der Lebenssaft des Weinstocks ununterbrochen stark und macht die Rebe zu einem kräftigen Organ, das Frucht bringt. In Ihm bleiben heißt: täglich umkehren und Sein Blut zur Reinigung in Anspruch nehmen – Gottes Wort lesen, nicht nur kennen und repetieren, sondern umsetzen. Dann sind Seine Gebote nicht schwer, dann wächst Seine Liebe in uns natürlich, echt und unverkrampft. Sie feiert keine Erfolge, aber sie bringt viel Frucht und verherrlicht den Vater. Ausgepresste gekelterte Trauben sind Endergebnis letzter Hingabe – ausgegossener Wein für andere – priesterliches Opfer durch Ihn.

Leben in Erwartung

„Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn zum Himmel habt auffahren sehen“, so lautet die letzte himmlische Anweisung auf dem Ölberg an Seine Jünger (Apostelgeschichte 1,11b LBN). Seit fast 2000 Jahren warten wir auf diese Stunde, und die Zeichen mehren sich, dass wir nicht mehr lange zu warten brauchen. Die Zeit ohne Bräutigam ist eine Zeit der Enthaltensamkeit, der Vorbereitung auf die Hochzeit, auf die Stunde der Vereinigung – auf einen Zeitpunkt, den niemand kennt. Für viele wird es ein Schock sein, wenn sie da ist, für viele eine unvorstellbar große Freude. Zwei Parolen hat Jesus für diese Zeit gegeben: Warten und Wachen!

Genauso wie wir in unserem persönlichen Leben eine Hochzeit planen, uns innerlich und äußerlich darauf vorbereiten und kein Einsatz dafür zu groß ist, so soll auch die erwartungsvolle Vorfreude in unseren Gemeinden und Gemeinschaften ansteckend wirken, denn Liebe kennt keine Grenzen. Welch eine Freu-

de, welch ein Vorrecht, welch eine Ehre, eingeladen zu sein – eingeladen zum „Hochzeitsmahl des Lammes“ – eingeladen zur Hochzeit, die der König für Seinen Sohn ausrichtet (Matthäus 22). Königliche Hochzeiten versetzen die ganze Welt in Euphorie, doch hier geht es um Unvergleichliches!

Die verachtete Einladung

In den Gleichnissen, die sich auf diese Hochzeit beziehen, geht es Jesus jedes Mal um die Haltung der Eingeladenen – es geht um uns! Jesus stellt unsere typischen Reaktionen ins Licht: unsere falschen Prioritäten, da wir leichtfertig anderes dieser Hochzeitseinladung vorziehen. In Lukas 14 sind es Besitz, Arbeit und Familie, in Matthäus 22 heißt es zusammengefasst: „Doch sie wollten nicht kommen“. Arroganz und Verachtung kommen dem Gastgeber entgegen. In Seiner Großzügigkeit erweitert der König den Kreis der Eingeladenen – bis an die Hecken und Zäune, Er lädt ein bis an den äußersten Rand der Gesellschaft. Doch bei den so unerwartet Privilegierten findet sich immer noch jemand, dem selbst das Anziehen des bereitgehaltenen hochzeitlichen Kleides nicht der Mühe wert war.

Im Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen stellt Jesus eine ähnliche Gesinnung fest. Zehn waren eingeladen. Im Orient wurde der Bräutigam abends oder nachts erwartet, man konnte nie wissen, wann er kam. Die Zeit des Wartens wurde lang – alle schliefen ein, die Lampen waren am Verlöschen, da erschallt der Ruf: „Der Bräutigam kommt!“ Alle wachen auf und greifen zu den Lampen. Die Klugen hatten für den Fall einer langen Wartezeit Öl im Vorrat, die Törichten nicht. Die Hälfte der Eingeladenen hatte sich verrechnet. Sie kamen mit dem zu spät besorgten Öl, als die Tür bereits verschlossen war. Ein Schock: „Das kann nicht wahr sein, wir kennen uns doch seit Jahren, wir sind doch persönlich eingeladen...“ – „Ich kenne euch nicht!“, war die Antwort.

Wir meinen Ihn zu kennen und kennen Ihn nicht – denn wir ahnen so wenig, mit wem wir es zu tun haben. Kein oberflächliches Kennen, keine christlichen Amtshandlungen, keine Bekehrungserlebnisse reichen aus, es geht um Alles oder Nichts: Wer einen Menschen mehr liebt als Jesus, über den sagt Er: „Der ist meiner nicht wert“ – und über den, der das Kreuz nicht tragen und zu den Belastungen des Lebens nicht Ja sagen will, ebenso: „Der ist meiner nicht wert“. Wie viel ist Er mir wert? – eine unbequeme Frage, der wir nicht ausweichen dürfen.

Das Geheimnis ist groß

Wenn Paulus in seinen Briefen von einem Geheimnis schreibt, kommt er auf eine Offenbarung zu sprechen. Sie bringt ihn, den jüdischen Schriftgelehrten, zum Staunen und Jubeln. Denn es geht um etwas, das lang verborgen war – um die Vollendung der Heilsgeschichte – um die Vollendung der Braut! Der Reichtum der Gnade Gottes hat sich über die Gläubigen aus den Nationen ausgegossen und sie in Gottes Liebe eingeschlossen. Voll Freude schreibt Paulus den Römern, Kolossern, den Ephesern, dass sie durch Christus „eingepfropft sind in den edlen Ölbaum“, durch Ihn dem Volk Gottes „einverleibt“ und mit ihm zusammen „ein neuer Mensch“ geworden sind: „Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein... Dieses Geheimnis ist groß; ich rede aber von Christus und der Gemeinde.“ (Epheser 5,30.32 LBN)

Doch dieses Geheimnis hat in der Christenheit schnell seine Bedeutung verloren. Warum? Weil es um den Höhepunkt und die Vollendung der Heilsgeschichte ging. Darum hat Satan, der große Lügner, alles getan, um diese Wahrheit zu unterminieren und untergehen zu lassen, was gravierend am Verlauf der Kirchengeschichte festzustellen ist – am extremsten in unserem Land.

Erst nach zwei Weltkriegen, als 1948 die Medien über Israel zu berichten begannen und die Juden aus der

Zerstreuung in das Land ihrer Väter heimkehrten, fing man an, sich über die Beziehung zu ihnen Gedanken zu machen. Inzwischen hat sich der kleine Staat gegen zahllose Attacken seiner arabischen Nachbarn behauptet, die jüdisch messianische Gemeinde ist beständig am Wachsen, die Zeit der Nationen ist am Auslaufen und Jerusalem steht neu im Blickfeld der Weltmächte – das alles geschieht, „wie es geschrieben steht“.

Gottes großes ABER

Das Einswerden der Jesus liebenden Gläubigen aus Juden und Nationen liegt als große endzeitliche Aufgabe immer noch vor uns. Nicht nur die Wirtschaft braucht Öl – erst recht die Braut des Messias, deren Glanz von Jerusalem ausgehen soll. Öl steht für den Heiligen Geist, für Licht, Liebe, Herrlichkeit. Darum heißt es: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!“ Dieser Glanz ist für eine Zeit verheißen, über die man sagt: „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker“. Das beginnen wir zu erleben. Gerade darin soll Gottes großes ABER sichtbar werden: „Aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir“ (Jesaja 60,1–2). Auf diese Stunde hat Gottes Liebe gewartet. Doch erst in Offenbarung 19 beginnt der Jubel: „Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet.“ – „Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind!“

Jubel der Vollendung

Wann genau und wie lange diese Hochzeit gefeiert wird, wissen wir nicht, denn dieses Fest wird hinter „verschlossenen Türen“ stattfinden. Zu Gottes größter Freude wird eine Vollzahl Seines Volkes mit Ihm feiern – 144 000 Erstlinge, Versiegelte aus den Stämmen Israels – aber auch eine unzählbar große Schar aus den Nationen.

Doch diese Hochzeit ist nicht das Ende, sondern sie leitet eine Freudenzeit ein. Es folgt der triumphierende Abschluss – die Erhörung einer jahrhundertelangen Bitte: „Dein Reich komme!“ Die Märtyrer der letzten antichristlichen Zeit empfangen die Gnade der ersten Auferstehung (Offenbarung 20,6) und vervollständigen die königlich-priesterliche Schar, mit der Jesus Seine tausendjährige Herrschaft auf Erden antritt. Dieses JA AMEN Seiner Königsherrschaft auf unserem gottesfeindlichen Planeten ist der letzte große Einschnitt vor dem endgültigen Finale, dem neuen Himmel und der neuen Erde.

Jetzt kann Johannes die Erfüllung der Verheißung selbst schauen und beschreiben: „Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann“ – voller Liebe, Reinheit, Licht und Klarheit, voll der Schönheit und Herrlichkeit Gottes – Tod, Leid, Geschrei, Schmerz und Tränen sind vergangen. Gott wohnt in der Mitte Seines Volkes. Er neigt sich zu jedem Seiner Kinder, um sie zu trösten und ihnen wie ein liebender Vater die Tränen abzuwischen. Und nicht nur das – der auf dem Thron sitzt, spricht Worte, die Himmel und Erde bewegen und verwandeln – Worte, die voll der Schöpferherrlichkeit Gottes sind, denn Er sagt: „SIEHE, ICH MACHE ALLES NEU!“

Das letzte Kapitel der Bibel schließt ab mit einem bemerkenswerten letzten Ich-bin-Wort Jesu. Der erhöhte Herr bezeugt Seine jüdische Identität. Er stellt den blinden Fleck unserer Kirche und ihre unermessliche Schuldgeschichte in Sein Licht, indem Er sagt: „Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern.“

Seine Endzeitgemeinde, die noch mitten in Leiden, Kämpfen und Prüfungen steht, wird auf diese Selbstoffenbarung Jesu in großer Liebe mit tiefer Buße und Umkehr antworten. Vereint mit dem Heiligen Geist erwartet sie – erwarten wir – sehnsüchtig unseren wiederkommenden Herrn und Bräutigam mit den Worten:

„Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ UMSONST, welch ein Angebot! Ein größeres Angebot kann es nicht geben.



Zu diesem Thema von M. Basilea Schlink:

BRAUT JESU CHRISTI	56 Seiten
IHM ENTGEGEN mit Farbfotos, Liedern und graphisch gestalteten Seiten	80 Seiten
DIE KOSTBARE PERLE mit Farbfotos, Liedern und graphisch gestalteten Seiten	64 Seiten

Weitere Schriften von Marienschwester Joela Krüger:

MARIA – EIN EVANGELISCHES BEKENNTNIS	16 Seiten
WIR HABEN DIE WAHL	16 Seiten
UNSERE ANTWORT AUF DAS WORT	24 Seiten
GRÖSSERE LIEBE GIBT ES NICHT	12 Seiten



AUS DEM INHALT:

Das erste Zeichen, durch das Jesus Seine Herrlichkeit offenbarte, war keine Heilung, keine Speisung, keine Verkündigung – sondern Hochzeitswein! Sechs große Tonkrüge mit Wasser zur Reinigung wurden auf Jesu Wort hin verwandelt in besten Wein. Auch heute soll „Wasser der Reinigung und Buße“ zum „Wein der Freude“ werden und das Wunder am Anfang ein prophetischer Hinweis auf das Ende sein – auf die vollendete Brautgemeinde vor dem zweiten Kommen Jesu.